

Logbucheintrag / Blog Nahe der Natur

Von ‚Nahe der Natur‘ – Mitmach-Museum für Naturschutz in Staudernheim.

– Seite <http://nahe-natur.com/Nahe-Natur-Info/Logbuch/>

Local News - local problem (only in German):

19.März 2016 – Persönlicher Logbucheintrag ‚Nahe der Natur‘ (pdf-Version / Archiv):

Staudernheim ist verrückt - oder wer ist verrückt?

Aktuelle ernsthafte Bedrohung für uns durch Verkehrs-/Straßenplanung zu einem harmlos anmutenden „Friedwald“. Eine Bestandsaufnahme vor der Saison 2016 mit lokalen Einblicken und Hintergründen, aber auch allgemein übertragbaren Fragen und Prinzipien aller Orten:

Wir beginnen nun bald - begleitend zum weiteren sorgsamem Auf- und Ausbau - unsere fünfte Saison 'Nahe der Natur' mit dem Museum und Freigelände in Staudernheim. Bisher sind wir überaus erfolgreich: stetig steigende Besucherzahlen und qualitätsvolles Publikum. Wir arbeiten mit großer Freude – Schritt für Schritt. Grundlage ist unser besonderes und einzigartiges Konzept, das auch auf besonderen Standortfaktoren wie der relativen Ruhe abseits der Verkehrswege beruht. Uns macht ‚Nahe der Natur‘ riesigen Spaß – den meisten Besuchern auch. Aber dieses kommt nun in Gefahr, konkret und lokal für uns vor Ort, aber in den grundlegenden Prinzipien auch übertragbar als interessantes Beispiel für den Konflikt zwischen öffentlicher „Geldgier“, Unverständnis und engagierten (Naturschutz-)Projekten. Hier der Blick aufs Ganze:

Über den Winter hat sich eine Planung der Ortsgemeinde Staudernheim verfestigt, mitten im europäischen Naturschutzgebiet Natura 2000 (im Wald oberhalb von uns) eine größere Waldbegräbnisstätte („Friedwald“) zu errichten, um vor allem Einnahmen zu generieren bzw. die Verschuldung der Gemeinde abzubauen. Was wie ein sympathisches Projekt klingt (auch wir mögen das Konzept von Friedwäldern), stellt sich bei näherer Betrachtung nicht

nur als fragwürdiges Projekt am völlig falschen Ort heraus, sondern ist eine unnötige substantielle Bedrohung unserer Einrichtung.

Unser Hauptproblem ist die Verkehrszuwegung, die nicht nur mitten durch das bisher ruhige Natura 2000-Gebiet auf dem bisher schmalen und ruhigen Wirtschaftsweg um uns herum verlaufen soll, sondern auch direkt ohne Puffer an unserem Museumsgelände vorbei. Wir bzw. das Naturgelände würden dann von Lärm und Abgasen bedroht, wo doch gerade das relative Fernbleiben desselben unseren besonderen und sensiblen Standortfaktor ausmacht, weshalb wir überhaupt hier sind und besucht werden.

Die Meinung der Gemeinde hingegen ist, dass der Verkehr vernachlässigbar gering sein würde. Diese Meinung verfängt derzeit in Staudernheim und so gibt es außer uns derzeit leider kaum Widerstand, obgleich neben uns und der Natur auch viele Anwohner, Kindergarten und Schule gleichfalls betroffen wäre. Nach unserer seriösen Recherche bei gleich großen bestehenden Friedwäldern ist jedoch – ganz entgegen der Meinung der Gemeinde - durchaus eine erhebliche Verkehrsbelastung zu erwarten (immerhin sind 100-500 Begräbnisse pro Jahr kalkuliert! Viele Wiederholungs-Besucher!), was die Standortfaktoren von ‚Nahe der Natur‘ substantiell gefährden würde, zumal damit auch Straßen-Verbreiterungen/Ausbau und auch Leitplanken direkt vor unserem Eingang offensichtlich geplant sind. Wir reden hier nicht über ein paar wenige Autos mehr am Tag, die in der Tat verkraftbar wären, sondern über (Erfahrungswerte!) möglicherweise ca. 20 Autos pro Durchschnittstunde, die an unserem bisher autoarmen Ort eine wirklich neue und schädliche Situation bewirken würden - mit einer Häufung besonders an unseren Öffnungs-Sonntagen.

Wir haben dazu natürlich Gespräche in der Gemeinde geführt und um Dialog geworben, Alternativvorschläge vorgebracht (man könnte eine andere weniger schädliche und zudem deutlich kürzere Zuwegung woanders realisieren!), sind jedoch offenbar nicht wirklich verstanden worden bzw. auf formale Weise regelrecht abgebügelt worden. Die Gemeinde hält derzeit stur an ihrer Planung fest. Das betrübt uns sehr.

Um nicht selbst unfair zu wirken, stellen wir aber auch fest: Wir leben und arbeiten bisher in großer Harmonie in Staudernheim; so sollte es unsererseits eigentlich auch bleiben. Und keiner in der Ortsgemeinde möchte uns eigentlich wirklich schaden, so unser Glaube.

Allerdings sind die Entscheidungen für den Friedwald bzw. diese Verkehrszuwegung (unüberlegt?) derart getroffen worden, dass man uns dann doch in der Konsequenz schwer schaden wird und das als „Begleitschaden“ in Kauf nehmen würde.

Wir sehen, dass die Gemeinde-Entscheider eine andere Perspektive als wir haben, die wir zu verstehen versuchen, aber die uns auch abschreckt: So meint die Gemeinde, mehr Verkehr würde uns doch auch helfen: mehr Straße, mehr Autos, mehr Publikum – eine gängige und immer auch fatale Sichtweise, die generell in Deutschland weit verbreitet ist. Straße gut – alles gut!? Aus unserer Sicht wird aber dramatisch verkannt, dass wir nicht das soundsovielste Café im Grünen an einer (belebten) Nebenstraße sind, sondern gerade die relative Verkehrsarmut (Sackgasse) unsere besondere Qualität ja Einzigartigkeit ausmacht – und dass mehr Verkehr/Straßen auch mal wie hier viel mehr schaden als nutzen kann. Gerade das verstehen viele jedoch leider nicht. Oder es wird völlig naiv den Beschwichtigungen in der Gemeinde geglaubt, es gäbe kaum Verkehr, was wir jedoch widerlegt haben.

Dazu kommt, dass von den Entscheidern die Zerschneidung bzw. Verlärmung des umgebenden Natura 2000-Gebietes (eigentlich der „Schatz“ von Staudernheim) als nicht relevant angesehen wird, ja dass der Wert dieser relativ ruhigen Natur einfach nicht gesehen wird. Und diejenigen, die es doch verstehen, vertreten die Priorität, dass ein „Friedwald“ mit den Geldeinnahmen für die Gemeinde nun mal wichtiger wäre als unser Projekt. Die Konsequenz ist dann doch - trotz wechselseitigen Harmoniewünschen - die substanzielle Zerstörung von uns. Nicht böse gemeint, aber in der Folge böse Wirkung für uns! Noch vor Kurzem hat die Ortsgemeinde unser Projekt / ‚Nahe der Natur‘ fast schon unheimlich in den Himmel gelobt: „Glücksfall für Staudernheim“ und Ähnliches wurde in Reden auf uns formuliert. Nach derzeitigem Stand wird nun aber keine Rücksicht auf uns genommen. Wir sehen auch, dass viele im Gemeinderat unsere Inhalte und vor allem die Sensibilität unserer Standortfaktoren gar nicht verstehen können oder wollen. Leider folgte auch kaum jemand unserer Einladung auf einen Dialog, der in einem um Verständnis werbenden freundlichen Erläuterungsbrief an jedes Gemeinderatsmitglied von uns formuliert wurde. Von überschwänglichem Lob in die Bedrohung - Verrückt in Staudernheim!

Genau eine solche Situation wollten wir eigentlich vorsorgend und aus Erfahrung wohl durchdacht vermeiden. So haben wir uns, bevor wir das ‚Nahe der Natur‘-Projekt in Staudernheim 2012 gestartet haben, bei Kreis, Verbandsgemeinde und Ortsgemeinde gleichermaßen sehr sorgfältig versichert, dass wir mit diesem Projekt wirklich an dieser Lokalität willkommen sind und erläutert, was wir machen bzw. von was wir abhängen (ruhige Natur, Verkehrsarmut!!!). Wir wollen niemanden stören, möchten aber auch nicht gestört werden bzw. Angst vor Straßen und Infrastruktur hier haben müssen, so wurde es uns auch von allen Seiten zugesichert. Und für den Fall, dass die Verantwortlichen später ihre Meinung ändern oder uns doch nicht verstehen (jetzt ja leider in Staudernheim passiert), haben wir uns zudem sorgsam versichert, dass die Lage abseits des Verkehrs genau hier am Ortsende, am/im Naturpark und mitten im Natura 2000-Gebiet eigentlich gar keine nennenswerte Straße/Infrastruktur/Pläne zulassen kann. Alle haben deshalb auch abgestritten, dass hier jemals etwas Derartiges (Infrastruktur) geplant werden könnte. Wir durften uns also sehr sicher fühlen. Erst dann haben wir in unser Projekt investiert – Nahe der Natur! Jetzt stehen wir hier und müssen zusehen, wie entgegen allen Versprechungen, entgegen allen natürlichen Widerständen und Fakten dennoch versucht wird, mitten im Natura 2000-Gebiet – zerstörerisch für uns – Straße und Projekt zu bauen.

Zugleich ist das Ganze ein leidvolles typisches Modell für Naturschutz landauf landab: Für die Aussicht auf vermeintliche Geldeinnahmen werden kaum Rücksichten genommen („Gier“!?), auch wenn man diese mal versprochen hatte. Und das, obwohl wir selbst als ‚Nahe der Natur-Museum‘ immerhin insgesamt eine halbe Million Euro (!) mit unserem Projekt FÜR Staudernheim investiert haben (Investoren sind ja sonst immer willkommen) und damit ein ansonsten sperriges Naturschutzgebiet in privatwirtschaftlichem Engagement sanft in Wert setzen – mit viel Benefit für Staudernheim. Nun will man das aber (zer)stören bzw. würde das in Kauf nehmen, bloß weil die Gemeinde selbst mehr Geld einnehmen möchte. Und so nebenbei wird der entscheidende Standortfaktor von uns als Investors einfach so abgeschafft – Würden andere Investoren sich das denn gefallen lassen?

Wir fragen daher wenigstens offen und übertragbar für viele Gemeinden und für viele Projekte nachdenklich: Darf die öffentliche Hand, darf eine Gemeinde sich wie eine (schlechte) Firma aufführen, der Geldeinnahmen über alles geht und andere Projekte (wir –

immerhin auch mit Gemeinwohlanspruch) kaputt machen? Soll die Gemeinde, die von sprudelnden Steuereinnahmen profitiert und sich damit voll finanzieren könnte, ein weiteres fragwürdiges Projekt starten, nachdem ihre finanziellen Schwierigkeiten erst durch – Verzeihung – das Scheitern früherer fragwürdiger Projekte zustande kam? Muss nicht eine generelle Umorientierung in der Verteilung, Struktur und Kontrolle von Gemeinden und öffentlicher Finanzen stattfinden, auf dass Gemeinden sich gar nicht mehr scheinbar gezwungen fühlen, angesichts von Schulden sich wie Firmen zu gebärden?

Wir beobachten jetzt erstmal weiter und sind stets offen für Dialog mit Allen, auch mit denen Entscheidern im Ort, die ‚Nahe der Natur‘ bisher offenbar nicht verstehen, aber über uns entscheiden. Wir hoffen jetzt nicht, dass 2016 unsere letzte Staudernheimer Saison wird, werden diese aber auf jeden Fall voller Lebensfreude begehen, ohne dass Besucher merken, dass wir durch die Gemeinde bedroht werden.

Es gibt aber auch eine große Hoffnung: Wir meinen optimistisch, dass das ganze Projekt nicht genehmigungsfähig sein wird und bald buchstäblich beerdigt werden könnte und sollte, weil es unter Anderem nach unserer Einschätzung und Erfahrung schwerwiegend das Natura 2000-Gebiet beeinträchtigt. Derzeit laufen die Prüfungen.

Auch werden wir nicht aufhören zu kämpfen, dass die alternativ mögliche Zuwegung anstatt der uns schädlichen gewählt wird. Dazu müsste die Gemeinde sich aber uns öffnen.

Ansonsten müssten wir wohl viel stärker in den Widerstand gehen oder über eine Verlagerung von ‚Nahe der Natur‘ nachdenken – doch das wollen wir uns derzeit gar nicht erst vorstellen. So stehen wir – trotz eigentlich bisher großem Erfolg – an einem Scheideweg, was noch vor kurzem völlig unreal erschien. Aber keine Angst: Trotz allem Harmoniebedürfnis können wir auch „Widerstand“, wenn es denn nicht anders geht. ‚Nahe der Natur‘ – es lohnt sich!

Drückt uns die Daumen oder spricht uns an, falls Ihr meint, wir liegen falsch oder wenn Ihr Hinweise habt. Allseits alles Gute und stets herzlich Willkommen an Alle, die uns nicht zerstören möchten.

www.nahe-natur.com